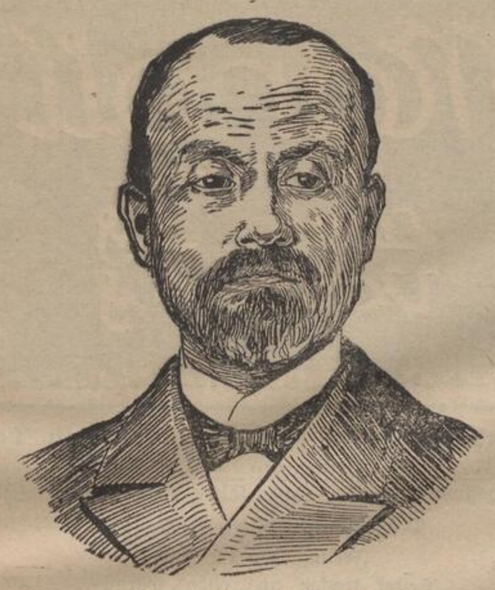
Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 13. Juli 1911. Beilage zu Nr. 83. 63. Jahrgang.



Expräsident Castro.
Zu den Gerüchten von seiner Anwesenheit in Venezuela.

Cypriano Castro,
der Expräsident von Venezuela, gibt der Welt wieder einmal Rätsel zu raten. Als er Venezuela verlassen mußte, drohte er, mit bewaffneter Hand zurückzukommen, und es scheint, daß er sein Wort jetzt halten will. Jedenfalls ist er von Teneriffa, wo er sich aufgehalten hat, verschwunden, und aus Venezuela wird gemeldet, daß er bei Punta Castilletes auf der Halbinsel Goajira in Kolumbia gelandet sei und nun mit 1000 Mann an der Grenze seines Heimatlandes stehe. Nach einer anderen Version soll der „Napoleon der Anden" sogar über 2000 Streiter verfügen. Auch das Gerücht, daß Castros Expedition mit der Reise des Schiffes „Konsul Grotstück" in Verbindung brachte, will trotz aller Dementis nicht schweigen. Dieser frühere italienische Kreuzer ist allerdings der Regierung von Haiti überliefert und von ihr in Dienst gestellt worden, hat aber gleich bei der ersten Ausfahrt in ziemlich grotesker Weise Schiffbruch gelitten und wurde liegen gelassen. Nun wird behauptet, daß es sich um ein abgekartes Spiel handelte, und daß Castro sich das „Wrack" abholen werde, um es gegen Venezuela zu verwenden.

Oertliches und Sächsisches.

— (Eine beachtenswerte Aufforderung!) Eine beachtenswerte Aufforderung erließen für unsere Fabrikanten und Industrielle deutsche Generalkonsulate. So ersucht das kaiserliche Generalkonsulat in Kalkutta ihm die neuesten Kataloge zugehen zu lassen und empfiehlt, Kataloge nach Britisch-Indien nur in englischer Sprache zu senden, ferner Preise und Gewichte in den Katalogen stets nach englischem Systeme anzugeben. Das kaiserliche Generalkonsulat in Genua ersucht ebenfalls, um Anfragen italienischer Firmen über deutsche Fabriken und deren Erzeugnisse sachgemäß beantworten zu können, deutsche Fabrikanten, um sie als Bezugsquellen namhaft machen zu können, um Einsenden von Katalogen, aus denen Rabatte und Verkaufsbedingungen indessen unbedingt ersichtlich sein müssen. Das Generalkonsulat empfiehlt zugleich, die Kataloge außer in deutscher Sprache, tunlichst auch in italienischer oder französischer Sprache zu verfassen.

— (Neue wichtige Entscheidungen des Reichsinvalidenversicherungsamtes.) Gemäß denselben kann die Richtigkeit einer in gehöriger Form bewirkten Markenübertragung im Rentenstreitverfahren nur durch „Begründetes Bestreiten" angefochten werden, kann ein Rentenempfänger sich auf einen zurückgenommenen Invalidenrentenantrag ohne Rücksicht auf die Rechtsverbindlichkeit der Zurücknahmeerklärung dann nicht mehr berufen, wenn er während zehn Jahre auf diesen Antrag nicht zurückgekommen ist, hat ferner ein Urteil, daß vom Schiedsgerichte ohne Kenntnis von dem Tode des Rentenbewerbers erlassen ist, keine rechtliche Bedeutung.

— (Eine Vereinigung der Konsumvereine) Eine Vereinigung der Konsumvereine von Dresden und Umgegend wird schon seit längerem angestrebt. Eine am Montag in Angermanns Gasthof zu Döhlen stattgefundene außerordentliche Generalversammlung des Konsumvereins für Potschappel und Umgebung beschloß einstimmig die Auflösung des Vereins und den Anschluß mit sämtlichen Aktiven und Passiven an den Dresdner Konsumverein „Vorwärts". Damit ist der erste Schritt zu der geplanten Vereinigung der Dresdner Konsumvereine getan.

Königsbrück, 12. Juli. (Das 50jährige Bürgerjubiläum.) Das 50jährige Bürgerjubiläum beging gestern Herr Töpfermstr. Julius Hauffe hierselbst. Seiten der Stadtvertretung wurde dem Jubilar durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Leßmann, Stadtverordneten Huhle und Bachmann, eine Ehrenurkunde überreicht.

Aus aller Welt.

Köln, 11. Juli. (Die Begründung des Urteils im Jatho-Prozeß.) Pfarrer Jatho hat heute durch Schreiben vom 10. Juli vom Königlichen Konsistorium der Rheinprovinz die Begründung des Urteils zugestellt erhalten. Das umfangreiche Schriftstück begründet den Spruch mit 10 Feststellungen, die sich beziehen auf das Verhältnis von Gott und Welt, die Offenbarung Gottes, Schuld und Sünde, den geschichtlichen Jesus und das Fortleben nach dem Tode. Jatho wird auf Drängen des Arztes demnächst eine Erholungsreise antreten.

Frankfurt a. M., 12 Juli. (Leutnant von Braun in Konstantinopel.) Leutnant von Braun von den Danziger Husaren ist, wie ein Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel meldet, dort auf seinem Distanzritt eingetroffen. Der deutsche Militärattachee und mehrer türkische Offiziere waren ihm bis San Stefano entgegengeritten.

Homburg v. d. Höhe, 12. Juli. (Namenänderung der Stadt Homburg v. d. Höhe.) Der Magistrat hat beschlossen, um eine Aenderung der Stadt Homburg v. d. H. in Bad Homburg beim Kaiser zu petitionieren.

Jugenheim, 12. Juli. (Erdbebenverzeichnung.) Heute morgen von 5 Uhr 21 Minuten 37 Sek. bis 8 Uhr wurde von der Erdbebenwarte ein mittelstarkes Erdbeben aus über 10000 km Entfernung aufgezeichnet. Es handelt sich um ein japanisches Beben, der Herd ist vermutlich im Meer.

Georgswalde. (Hohe Liquidation.) Jeder der hiesigen Gastwirte, der gegen das Verbot der Kellnerinnenbedienung durch einen Prager Rechtsbeistand vergeblich Rekurs erhoben hatte, erhielt eine Liquidation des Prager Advokaten in Höhe von 20 bis 30 Kronen. — Trotz des Mißerfolges, den die erwähnte Eingabe bei den höchsten Instanzen gehabt hat, soll eine weitere Protestkundgebung an das Handelsministerium in Wien gemacht werden, worin die Schäden und Nachteile beleuchtet werden sollen, die das Kellnerinnenverbot nicht nur für das hiesige Gast- und Schankgewerbe hat, sondern für unsere gesamte Stadt und ihre Steuerkraft im Gefolge haben wird. Der Ausnahmezustand, welcher durch die angezogene behördliche Verordnung über Georgswalde verhängt worden ist, zeitigt schon seine Folgen. Der Verkehr ist in den meisten der betroffenen Gasthäuser gleich Null; man hört von den Wirten die lautesten Klagen über schlechten Geschäftsgang und über sehr knappe Einnahmen. Immer schärfer und schärfer wird in allen in Mitleidenschaft gezogenen Kreisen der Erlaß der Schluckenauer Bezirkshauptmannschaft verurteilt.

Rom, 11. Juli. (Unwetter in Italien.) Ein heftiges Gewitter hat in der Gegend von Catane gewütet. Die Stadt steht zum größten Teile unter Wasser. Viele Fischerboote sind untergegangen, vier Fischer sind ertrunken. Der Gewittersturm hat auch die Küste von Sadinien schwer heimgesucht. Mehrere Erntearbeiter sind vom Blitze erschlagen worden.

Neuyork, 12. Juli. (Opfer der Hitze.) Gestern gab es hier infolge der Hitze 26 Tote und abermals mehrere Fälle von Wahnsinn. Hunderte wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Gesundheitsamt meldet: Seit Beginn dss. Mts. sind 8000 Tierkadaver in den Straßen gefunden worden.

Neuyork, 12. Juli. (Ungeheure Waldbrände in Amerika.) Waldbrände zerstörten die Stadt Csooda in Michigam. Au-Sable und Alpena stehen in Flammen. Mehrere Plätze sind schwer bedroht. Die Einwohner flüchten in größter Eile.

Newyork, 11. Juli. (Schwere Eisenbahnkatastrophe in Amerika.) Ein Schnellzug der Newhaven-Bahn entgleiste, als er auf der Fahrt von Boston nach Washington die Stadt Bridgeport (Connecticut) durchfuhr und stürzte von einer 30 Fuß hohen Böschung auf die Straße hinab. Die Pullmanwagen gerieten in Brand. Bisher wurden 20 Tote aus den Trümmern gezogen und über sechzig Verletzte, von denen eine Anzahl tötlich verletzt ist. Die Ursache der Katastrophe war eine offene Weiche. Sechs von den neun Waggons sind derart demoliert, daß noch 200 Fuß von dem Gleise Trümmer gefunden wurden. 150 Personen waren im Zuge, von welchen, nach einer späteren Meldung, nur wenige unversehrt geblieben sind.

London, 11. Juli. (Tunnel unter dem Aermelkanal.) Seit einigen Tagen, speziell seit dem Ueber-

---

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

6 (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie doch. Diese Prüfung führt ja doch zu nichts. Daß ich ruiniert bin, weiß ich auch ohnedies, und diese Gewißheit kann die aufmerksamste Prüfung nicht aus der Welt schaffen."

„Allerdings nicht."

„Also sparen wir uns die nutzlose und unerfreuliche Mühe. Sie haben Vollmacht wie bisher. Das ist freilich jetzt nur eine leere Form."

In Ravenports Augen zuckte es wie heimliche Befriedigung.

„Wie Sie wünschen. Dann bleibt nur noch eine Kleinigkeit zu regeln. Sie verlangten gestern eine Summe Geld von mir. Wieviel benötigen Sie? Ich will gleich einen Scheck ausfüllen in der gewünschten Höhe."

In des jungen Offiziers Gesicht schoß jähe Röte.

Sie sagten mir doch gestern, daß es Ihnen unmöglich wäre, mir noch Geld vorzuschießen."

Ravenport machte einen mißglückten Versuch, jovial auszusehen, und klopfte ihm lächelnd auf die Schulter.

„Jetzt liegen die Verhältnisse doch anders. Selbstverständlich sorge ich für einen standesgemäßen Unterhalt. Sie müssen mir schon in dieser Beziehung gestatten, Sie von heute an als meinen Schwiegersohn zu betrachten."

Hans Rochus rückte an seinem Säbelgurt und erhob sich.

„So lassen Sie uns zuvor zu Ihrem Fräulein Tochter gehen. Habe ich ihre Einwilligung, dann werde ich von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch machen."

„Wie Sie wünschen. Also bitte."

Die beiden Herren schritten schweigend durch einige Geschäftsräume hinaus und dann die Treppe empor.

Ravenport öffnete die Tür zu dem Salon, in welchem der schöne Flügel stand, und ließ seinen Besuch eintreten. Nachdem er die Tür hinter sich zugezogen hatte, ging er zu einer Seitentür, die zum Wohnzimmer führte, und öffnete sie.

„Ruth — bitte, komm doch herüber! rief er hinein.

Das junge Mädchen hatte untätig am Fenster gesessen. Sie hatte Graf Rochsberg in das Haus treten sehen und wußte, daß sie ihm gleich gegenüber stehen würde. Zeit genug, sich zu fassen, hatte sie gehabt. Scheinbar ruhig erhob sie sich und ging in den Salon hinüber.

Sie hatte wirklich das „Graue" angezogen, wie Fräulein Hebenstreit gewünscht. Es war ein fein abgetöntes elegantes Kostüm, welches in weichen Falten ihre schlanke hohe Gestalt umschmiegte.

Hans Rochus sah mit brennenden, unruhigen Augen dem jungen Mädchen entgegen. Ihre Erscheinung überraschte ihn. Es lag etwas Schwebendes, Gleitendes in ihrer Haltung, wohl durch den eigenartig langfließenden Schnitt ihres Kleides bestimmt. Sein Blick ruhte forschend auf dem blassen stillen Gesicht und ein erleichterter Atemzug hob seine Brust.

Ruth Ravenport sah weder unschön noch gewöhnlich aus, wie er heimlich gefürchtet hatte. Wenn sie auch keine blendende Schönheit war, wie zum Beispiel Hilde Sontheim, so hatte sie doch feine angenehme Züge. Sie bewegte sich sicher, mit natürlicher Anmut und sah entschieden sehr distinguiert aus. Wäre er ihr an einem anderen Ort begegnet, hätte er sie für eine Dame aus feinen Kreisen gehalten.

Während Ravenport die beiden jungen Leute bekannt machte, hob Ruth nur flüchtig die Lider und blickte ihn mit ihren ernsten dunkeln Augen einen Moment an. Dann sah sie wieder zu Boden, und ihr Gesicht bekam etwas Starres, Lebloses.

Hans Rochus sprach einige formelle Worte der Begrüßung und sie erwiderte dieselben ruhig und höflich. Er bemerkte dabei, daß ihre Stimme einen vollen weichen Klang hatte und daß sie ihre Muttersprache mit einem leisen fremden Beiklang gebrauchte, wie er sich bei langem Aufenthalt im Ausland herausbildet. Beides berührt ihn angenehm. Es paßte zu ihrer eigenartigen Erscheinung.

Als er sich über ihre Hand neigte um sie zu küssen, fühlte er, wie diese Hand leicht zurückzuckte. So berührte er sie kaum mit seinem blonden, elegant gestutzten Lippenbart und gab sie schnell wieder frei. Dann trat er von ihr zurück.

Ravenport half beiden über die peinvolle Situation hinweg, indem er einige allgemeine Phrasen hervorbrachte. Erst als er merkte, daß beide ihre Fassung wiedergefunden hatten, kam er auf den Kernpunkt der Sache.

„Graf Rochsberg ist, wie du weißt, gekommen, um dich zu fragen, ob du seinen ehrenvollen Antrag annehmen und ihm die Hand zum Bunde für das Leben reichen willst", sagte er zu seiner Tochter. „Da dir und Ihnen, Herr Graf, eine ungestörte Aussprache erwünscht sein wird, werde ich inzwischen noch einige Geschäfte erledigen. Sie bleiben natürlich zu Tisch, mein lieber Graf? Wir haben später doch noch einiges zu besprechen."

Hans Rochus verbeugte sich zustimmend und Ravenport ging hinaus.

Eine Weile standen sich die jungen Leute in peinlichem Schweigen gegenüber. Endlich raffte sich Hans Rochus auf. Zugleich machte Ruth eine Handbewegung und sagte höflich:

„Bitte, wollen Sie Platz nehmen Herr Graf."

Sie setzten sich nieder, fast die ganze Breite des Zimmers zwischen sich. Hans Rochus sah zu Ruth hinüber und wartete vergeblich, daß sie die Augen aufschlug. Sie saß da, als ob sie gar keine Notiz von ihm nähme. Er ahnte nicht, daß sie qualvoll um diese äußere Ruhe ringen mußte.

„Mein gnädiges Fräulein — eigenartige Verhältnisse führen uns zusammen — es ist mir nicht leicht, mich Ihnen verständlich zu machen. Ich sehe Sie heute zum erstenmal. Trotzdem wage ich es, Sie um Ihre Hand zu bitten. Ich bin ein ruinierter Mann — ohne Ihres Herrn Vaters großmütiges Angebot müßte ich wie ein Bettler von Rochsburg gehen. Ihr Herr Vater bot mir nicht nur Hilfe, sondern auch die Hand seiner einzigen Tochter an. Ich habe nichts in die Wagschale zu werfen, als etwa meinen Namen und den ehrlichen Willen, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen, wenn Sie wirklich einwilligen, meine Gattin zu werden. Daß Sie das wollen, hat mir Ihr Herr Vater versichert. Er sagt mir auch, daß Sie ohne Zwang freiwillig Ihre Zusage gegeben haben. Aber ich muß das von Ihnen selbst hören, mein gnädiges Fräulein. Wenn man irgendeinen Zwang auf Ihre Entschließung ausgeübt hat, wenn Sie irgendein Widerstreben gegen meine Person empfinden, so sagen Sie es mir offen. Sie dürfen auch in diesem Fall auf meine rückhaltlose Ergebenheit rechnen. Ich will lieber alle Konsequenzen auf mich nehmen, als Sie wider Ihren Willen an mich fesseln. Haben Sie Vertrauen zu mir und sagen Sie mir die Wahrheit."